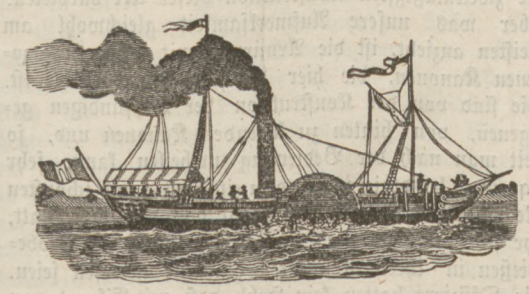
Danziger Dampfboot.

№ 205.

Dienstag, den 3. September.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Ragusa, Montag, 2. September.

Omer Pascha hat den türkischen Behörden angezeigt, daß die ersten militärischen Operationen gegen die Aufständischen beginnen; er verspricht möglichste Rücksicht gegen dieselben.

Paris, den 1. September.

Der „Patrie" zufolge werden die Beziehungen zu Rom auf den vor dem Kriege bestandenen Fuß wieder hergestellt werden.

Turin, 31. Aug., 1 Uhr 50. Min. Nachm.

König Victor Emanuel hat heute Morgen den neuernannten Gesandten Frankreichs beim Königreich Italien, Herrn Benedetti, in feierlicher Audienz empfangen.

— Minghetti hat seine Entlassung als Minister des Innern eingereicht, dieselbe ist jedoch noch nicht angenommen. Man glaubt, daß Ricasoli interimistisch das Ministerium des Innern übernehmen werde. Der Rücktritt Minghetti's soll veranlaßt sein durch eine Meinungsverschiedenheit mit der Majorität des Ministerraths in Betreff der Art und Weise und des Zeitpunktes der Aufhebung der Statthalterschaft in Neapel.

— Den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge sind die Räuberbanden an verschiedenen Punkten geschlagen und zersprengt und das gesammte Banden-Unwesen wesentlich vermindert, so daß Alles zu der Hoffnung berechtigt, daß das Banditen-Treiben bald gänzlich unterdrückt sein werde. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 2. September.

— Der preußische Gesandte am belgischen Hofe, Graf v. Redern, hat an den Bürgermeister von Ostende ein Schreiben gerichtet, worin er den Dank Sr. Majestät des Königs für die Glückwünsche ausspricht, welche der dortige Gemeinderath aus Anlaß des auf Se. Majestät begangenen Attentats an Allerhöchstdenselben gerichtet hatte.

— Wie wir vernehmen, ist der Landrath v. Jagow in Kreuznach zum Polizei-Präsidenten in Breslau ernannt.

— Wie die „B. B.-Z." meldet, ist durch ein vom 20. d. M. datirtes, Allerhöchsten Orts genehmigtes Rescript die vollständige amtliche Rehabilitation des General-Consuls Spiegelthal ausgesprochen und derselbe wieder in den Vollgenuß seines Gehaltes eingesetzt worden. Herr Spiegelthal wird allerdings nicht auf seinen früheren Posten nach Smyrna zurückkehren, doch ist seine baldige anderweite Verwendung in Aussicht genommen.

— In Frankfurt a. d. O. hat man, wie die „N. Pr. Z." hört, am 24. Aug. das Denkmal eingeweiht, welches die dortige Loge auf dem Grabe Ewald's v. Kleist, des tapfern Soldaten und trefflichen Dichters (geb. 1715, gest. am 24. August 1759 an den Wunden von Kunersdorf), erneuert hat. Gleichzeitig hat die Familie v. Kleist das Grab durch ein eisernes Gitter einschließen lassen, welches ein Frankfurter Schmied mit vieler Liebe angefertigt hat. Die Leitung der Arbeiten am Denkmal hatte der Stadtbaurath Christ mit rühmenswerther Gefälligkeit übernommen. Von der Familie Kleist waren bei der Einweihung mehrere Mitglieder zugegen. Herr v. Kleist Schmenzin, Mitglied des Herrenhauses, hatte den Tag in einem trefflichen Gedichte gefeiert, auch sehr sinnig einen Kranz mitgebracht von Eichenlaub aus Zeblin in Pommern, dem Geburtsorte des gefeierten Helden und Dichters.

— Die Deutschen lernen sich nicht nur zu Hause fühlen und geltend machen, sondern auch im Auslande und rund um die Erde herum, ihr „größeres Vaterland". In London blüht der deutsche Nationalverein unter der Leitung des ehemaligen Staatsprokurators von Elberfeld, jetzigen City-Kaufmanns Herrn A. Heintzmann, und weit hinwirkend in vielen anderen Städten Englands, in Amerika, in Australien u. s. w. u. s. w. durch den von Herrn Juch redigirten „Hermann." — Herr Juch rief den deutschen Nationalverein zuerst ins Leben, neuerdings den rasch erstarkten „Turn-Verein", dessen Präsident er ist. — Ein deutsches volksthümliches „Vogel-Schießen", das am 16. September in den Royal-Park-Gardens von Nord-Woolwich stattfinden soll, wird hoffentlich in heiterer Weise zu weiterer Belebung des deutschen Nationalgefühls unter den unzähligen Deutschen Londons beitragen.

Potsdam, 28. August. Nachdem am 22. d. M. eine Anzahl einflußreicher Männer beschlossen hatte, mit der Sammlung zur Hebung der vaterländischen Wehrkraft zur See öffentlich vorzugehen, berief sie, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, alle die, welche sich für diese Sache interessiren, zu einer Versammlung auf heute nach dem Schützenhause, um selbst über die zu ergreifenden zweckmäßigsten Schritte Beschluß zu fassen und ein definitives Comité einzusetzen. Eine bedeutende Zahl von Männern aller Stände folgte diesem Rufe, beschloß mit einer allgemeinen und dauernden Sammlung vorzugehen und diese dem preußischen Marine-Ministerium zur Verfügung zu stellen, und erwählte ein aus 15 Personen bestehendes Comité, welches alle Klassen der Einwohnerschaft vertritt (mit Ausnahme des Militairs, das in der Versammlung nur durch 2 Freiwillige repräsentirt war), mit dem Rechte, sich nach Bedürfniß zu verstärken und alle möglichen Schritte zur Förderung der Angelegenheit zu thun, jedoch von Zeit zu Zeit General-Versammlungen zu berufen. Eine sofort vorgenommene Sammlung ergab einen Ertrag von nahezu 300 Thlrn. Demnächst wird ein Aufruf an die Bewohner erlassen werden, der diesem Werke die weiteste Zustimmung erringen soll.

Wien, 29. Aug. In unterrichteten Kreisen ist sehr stark von einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen die Rede. Ueber das Wann und Wie weiß man noch gar nichts, wohl aber, daß Unterhandlungen darüber schweben. Manche Leute in Berlin freilich hätten den König Wilhelm lieber Louis Napoleon in die Arme geführt, aber König Wilhelm besitzt zu viel Pietät für seinen würdigen in Gott ruhenden Vater, um der doch wenigstens noch in der Erinnerung lebenden „heiligen Alliance" in's Gesicht zu schlagen.

— Einem Aufsatze Petrucelli's de la Grattin entnimmt die K. Ztg. folgende Schilderung Cialdini's: Enrico Cialdini stammt aus dem gelobten Lande des Despotismus aus Modena. Er hat diesen Despotismus auf eine Art kennen gelernt, die für immer sein Herz mit tödtlichster Feindschaft gegen die Unterdrücker erfüllen mußte. Während der 16jährige Cialdini sich 1831 unter dem General Zacchi an dem Aufstande in der Romagna betheiligte, wurde sein Vater verhaftet und in den Kerkern des Herzogs von Modena, sagt man, langsam vergiftet. Als die Stunde der Befreiung schlug, war es für den unglücklichen Greis zu spät; das Gift hatte ihn nicht getödtet, aber zum Idioten gemacht. Cialdini hatte in Folge der österreichischen Intervention fliehen müssen; er begab sich nach Paris, wo er unter Thénard Chemie studirte und sich für den ärztlichen Stand ausbilden wollte. Doch bewogen ihn bald seine kriegerischen Neigungen und die Aussicht auf die Epauletten zum Eintritt in die spanische Armee. Er machte den Erbfolgekrieg mit und stieg schnell zu höheren Graden. Im Jahre 1848 finden wir ihn als Oberst-Lieutenant. Mazzini bewog die provisorische Regierung von Mailand, Cialdini in die Reihen der lombardischen Armee zu berufen. Ohne Bedenken gab er seine Aussichten in Spanien auf und kehrte in sein Vaterland zurück, dessen Lage bei seiner Ankunft schon eine höchst kritische war. — Cialdini trat in das Corps des Generals Durando ein und erhielt in der Schlacht bei Vicenza drei lebensgefährliche Wunden, die ihn ein volles Jahr lang auf das Krankenlager warfen. Mittlerweile erfüllte sich das Schicksal Italiens, und Cialdini dachte daran, wieder in sein Exil zurückzukehren. Er schrieb dem Kriegsminister: „Sie haben mehr Offiziere, als Sie bedürfen; ich würde mich schämen, Ihnen zur Last zu fallen, ohne etwas zu thun. Ich kehre zurück auf meinen Posten in der spanischen Armee und Sie werden mich dort immer finden, wenn Italien meiner bedarf." Der Minister ging glücklicherweise auf diesen Antrag nicht ein und Cialdini blieb. — Als General finden wir ihn wieder im Krimkriege, wo er sich an der Tschernaja ehrenvolle Lorbern erwarb. Im Jahre 1859 hat er den ersten Kanonenschuß gegen die Oesterreicher abgefeuert, indem er den Uebergang über die Sesia erzwang. Während des Krieges operirte er hauptsächlich in den Alpen, so daß wir seinen Namen in den großen Schlachten kaum erwähnt sehen. Mit dem Jahre 1860 tritt er in den Vordergrund durch die Vernichtung der päpstlichen Armee bei Castelfidardo. Dann aber folgt seine glänzendste That, die Einnahme Gaetas in 17 Tagen, denn die vorhergehende Zeit der Belagerung kann kaum mitgerechnet werden. Bald nachher fiel das letzte Bollwerk der bourbonischen Herrschaft, die Citadelle von Messina, ebenfalls in seine Hände. Nachdem er bereits nach dem Feldzuge in Umbrien zum Divisionsgeneral ernannt worden war, stieg er jetzt zum General der Armee, d. h. zum Marschall. Cialdini ist groß und schlank, mit feinen und geistreichen Gesichtszügen; er vereinigt das maßvolle und höfliche Wesen des Gentlemen mit den kurzen und freien Manieren des Soldaten. Mit schnellem Scharfblicke vereinigt er den raschen Entschluß, dem unmittelbar die That folgt. Ein Hinderniß, das ihm in den Weg tritt, zerschmettert er lieber, als daß er sich die Zeit nähme, es zu umgehen. Der gerade Weg ist stets der einzige, der ihn behagt, und in seinem Hasse gegen allen Zeitverlust geht seine Kühnheit oft über das von der Klugheit gebotene Maß hinaus.

— Paris, 30. August. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, nach welchem auswärtiges Getreide, ohne Unterschied der Gattung und des Ursprungs, zeitweilig zollfrei zum Mahlen unter den Bedingungen eingeführt werden kann, welche durch das Gesetz vom 5. Juli 1836 bestimmt sind. Die Artikel des Dekrets bestimmen die Bedingungen des Imports und der Wiederausfuhr des Getreides.

Madrid, 28. August. Die halbamtliche „Correspondencia" versichert, daß die Frage bezüglich der von Franz II. angeordneten Uebergabe der neapolitanischen Konsular-Archive an die spanischen Konsuln nicht geeignet ist, Erörterungen hervorzurufen. — Der „Correspondencia" wird vom 25. aus Paris geschrieben: „Da Lord Palmerston beschlossen hat, in Italien, innerhalb der Grenzen des Nichtinterventions-Prinzips, zur Pazifizirung des Königreichs Neapel beizutragen, so hat die französische Regierung ihrerseits die römische Grenze den neapolitanischen Aufständischen verschlossen, während ein englisches Geschwader den maritimen Schleichhandel verhindert und der Regierung Victor Emanuels eine moralische Stärke verleiht. Dieses Ereigniß kann als der Vorläufer ernster Dinge betrachtet werden, wenn England von Frankreich die Räumung Roms erlangt."

London, 30. August. „Star", „Daily News", „Chronicle" und „Post" legen dem Dementi, welches Roebuck's Behauptung bezüglich der Annexion Sardiniens vom pariser „Moniteur" erhalten hat, ein außerordentliches Gewicht bei. Sie fordern Roebuck auf, dem Moniteur zu antworten und den Gewährsmann für seine so zuversichtliche Angabe zu nennen. Wenn er einen Funken Aufrichtigkeit besitze, so werde sich gewiß herausstellen, daß er aus einer österreichischen Quelle geschöpft habe. Andererseits bemerkt der „Herald", daß die Erklärung des „Moniteur" nicht mehr Werth, als manche andere Erklärung desselben Blattes habe. Der pariser Correspondent des „Herald" stellt sogar die Einverleibung Sardiniens in sehr nahe Aussicht. In wenigen Wochen werde Rom geräumt und die Insel Sardinien französisch sein.

— Ein Artikel des „Dublin University Magazine" bespricht die Abnahme der Bevölkerung Irlands und erblickt die Ursachen derselben weniger in der berühmten Hungersnoth von 1846, als in jener Auswanderung, die lange vor den Hungerjahren das Land zu entvölkern begann. So bemerkt er, daß zwischen 1831 und 1851 sehr viele Irländer sich in Lancashire und Yorkshire und allen großen Fabrikstädten Englands und Schottlands niederließen. Während dieses Zeitraums wurden die meisten Eisenbahnen Englands gebaut, und dieser Industriezweig allein beschäftigte ungefähr 60,000 irische Arbeiter, die in vielen Fällen ihre Familien mit nach England nahmen. Im Jahre 1851 zählte Irland 6,552,385 Einwohner; im Jahre 1861 zählte es 5,764,543. Dies würde eine Abnahme von 787,842 ergeben. Zieht man aber 1,230,986 Auswanderer und 25,000 Recruten ab, so finden wir, daß die Bevölkerung in 10 Jahren um beinahe ½ Million gewachsen ist. — Das hochtorystische Magazin vergleicht nur 1851 mit 1861; aber die große Hungersnoth fiel in das vorhergegangene Decennium. In den ersten 40ger Jahren war die Bevölkerung ungefähr 9 Millionen stark.

— In voriger Woche sind von Liverpool aus 15,000 Ballen ostindischer Baumwolle nach Nord-Amerika verschifft. Dieser ohne Beispiel dastehende Vorgang gilt als ein sehr kritisches Omen für die gegenwärtige Lage des Baumwollen-Marktes.

— Wie verschiedene turiner Blätter vom 28sten August melden, seien neuerdings in Folge einer von Franz II. in der Villa Patrizi gehaltenen Rede neue Expeditionen von Rom nach dem südlichen Italien abgegangen. Der König hätte sich umfassender Versprechungen Seitens des Kaisers Napoleon gerühmt und einen nahen Triumph in sichere Aussicht gestellt zeuge begeben hat, befinden sich der Corvetten-Capitain, Chef des Stabes, Herr von Bothwel, Adjutant-Lieutenant Herr von Saint-Paul und der persönliche Adjutant und Premier-Lieutenant Freiherr v. Richthofen.

— Ueber die preußischen Kanonenboote schreibt sogar das dänische Blatt Fädrelandet viel Gutes. Nach dem Urtheile Seetüchtiger, heißt es in jenem Blatte, sind die Boote sehr solid und gut eingerichtet, namentlich dürften die Maschinen derselben, die theils von Borsig in Berlin, theils von der Maschinenfabrik „Vulkan" in Stettin geliefert sind, Beispiele der zweckmäßigsten Konstruktion dieser Art darbieten. Aber was unsere Aufmerksamkeit gleichwohl am meisten anzieht, ist die Armirung mit schweren gezogenen Kanonen, die hier durchaus durchgeführt ist. Sie sind von der Konstruktion der 24pfündigen gezogenen, von hinten zu ladenden Kanonen und, so weit man nach der Bedienung urtheilen kann, sehr bequem zu handthieren mit dem einfachsten und schönsten Mechanismus. Man war, sagt das dänische Blatt, sehr stolz auf sie und versicherte, daß die Probeschießen in ihren Resultaten glänzend gewesen seien. Die Offiziere hatten kein Hehl, daß mit Eifer daran gearbeitet wird, die Flotte zu erweitern. Schließlich folgen einige Herzensseufzer, wie wenig Dänemark bei seinen viel beschränkteren Hülfsmitteln mit der Entwickelung der preußischen Marine werde Schritt halten können.

— In der wichtigen so tief in die städtischen Verhältnisse eingreifenden Lazareth-Angelegenheit, ist dadurch eine neue Phase eingetreten und eine kurze Vertagung der definitiven Beschlußfassung im Magistrat herbeigeführt, daß Seitens des Hrn. Dr. Bredow Vermittelungs-Vorschläge eingereicht sind, die so sehr das Gepräge der Humanität trugen und so ansprechend in ihrer Ideen-Entwickelung gehalten sind, daß sie den vollgültigsten Anspruch auf deren ernsteste Erwägung haben. Es bleibt in der That zu wünschen, daß von allen Seiten die Hand geboten werden möge, Mittel und Wege zu finden, die Sache zu einem ersprießlichen Ziele zu leiten; da jede schroffe Auffassung, jede überstürzende Umgestaltung fern bleiben sollte, wo es sich um Werke der Menschenliebe und um die wohlthätigen Zwecke derer handelt, welche durch ihre Schenkungen als Begründer der Anstalt in dankbarem Andenken der Mit- und Nachwelt leben. Es läßt sich zuversichtlich erwarten, daß die Communal-Behörden Hand in Hand das richtige zu wählen und zur Geltung zu bringen wissen werden.

— Zu der letzthin stattgefundenen Abiturienten-Prüfung in der hiesigen Königl. Gewerbe-Schule hatten sich 10 Schüler der ersten Klasse gemeldet. Während der Prüfung traten 4 zurück, so daß nur 6 die schriftliche und mündliche Prüfung durchmachten; von diesen haben nur 2 den Anforderungen genügt und das Zeugniß der Reife erhalten; einer mit dem Prädikate „vorzüglich bestanden", der auch das Staats-Stipendium erhalten wird.

— Wie man sagt, ist Hr. Geh. Rath v. Quast im Auftrage des Kultus-Ministers hier gewesen, um über unsere Vorbauten-Angelegenheiten Bericht zu erstatten, da diese mit der alterthümlichen und kunstschönen Architonik Danzigs in sehr naher Verbindung stehen.

— Es ist nicht unwahrscheinlich, daß binnen Kurzem eine Baugesellschaft, wie sie von Dr. Piwko in der letzten Stadt-Verordneten-Sitzung angeregt worden, an hiesigem Orte ins Leben tritt.

— Das Projekt, am hiesigen Ort eine Akademie der Künste in's Leben zu rufen, ist von Neuem aufgetaucht. Für eine solche wäre denn auch Danzig im ganzen Norden von Deutschland der geeignetste Ort.

— Wie uns mitgetheilt wird, werden mehrere große Dramen von poetischem Werthe in der bevorstehenden Saison auf dem hiesigen Theater zur Darstellung kommen.

— Der Riese Champi, welcher hier todt gesagt wurde, macht den Zeitungsnachrichten zufolge gegenwärtig in Königsberg viel Leben. Er soll sogar einen Maurergesellen eine Ohrfeige gegeben haben, an welche zu denken, diesem durch ihre Stärke sogar vorenthalten sein soll. Daß Champi dazu die Kraft gehabt hätte, steht fest. Keineswegs aber glauben wir, daß er sich einem kleinen Manne gegenüber so ganz vergessen konnte, denn Champi ist eben so gutmüthig wie groß.

— Die Dampfschiffe zwischen hier und Neufahrwasser waren gestern wieder nach der kurzen Unterbrechung von Badelustigen sehr stark besetzt.

— Der projektirte Wasser-Corso in Weichselmünde wird, wenn das Wetter günstig ist, hoffentlich morgen stattfinden.

— Nach Beendigung der Vorstellungen der Renzschen Gesellschaft wird der Circus vor dem Abbruche noch zu einem Feste benutzt werden, das gewiß allgemeine Aufmerksamkeit erregen wird. Der hiesige Turn- und Fecht-Verein, welcher schon so schöne Beweise seiner Geschicklichkeit bei dem Provinzial-Turnfeste in Elbing an den Tag gelegt hat, beabsichtigt nämlich in dem Circus ein öffentliches Schau-Turnen und Schau-Fechten zu veranstalten; um einestheils dadurch noch immer größere Sympathieen für die edle Turnkunst bei dem hiesigen Publikum zu erwecken, andererseits durch das Entree ein Scherflein für die deutsche Flotte beizusteuern.

Thorn, 28. Aug. Reife Weintrauben sind hierorts von Stöcken der frühen Sorten bereits abgenommen. Daß die Trauben überhaupt heuer bei uns, wenn die zeitige regnerisch-kühle Witterung anhält, zur Reife sich entwickeln werden, wird von den hiesigen Anpflanzern und Pflegern des Weinstocks, deren Zahl sich mit jedem Jahr mehrt, sehr bezweifelt. Daß bei dieser Kultur mehr das Vergnügen als der Nutzen im Auge gehalten wird, liegt auf der Hand.

Dt. Eylau, 29. Aug. Bei dem Wegräumen des Erdreichs zur Dammschüttung sind einige Hünengräber aufgefunden worden. Ohnweit des, ⅓ Meile von hier in einer Waldlichtung am Geserich gelegenen s. g. rothen Kruges, hatte sich das Chausseeplanum gesenkt und man benutzte, um die richtige Höhe wieder herzustellen, einen etwa 100 Schritte von jenem Gasthause dicht an der alten Landstraße belegenen Hügel. Da grub man denn in einer Tiefe von 9 Zoll bis 2 Fuß bis jetzt neun menschliche Skelette aus, deren Beschaffenheit andeutet, daß sie etwa seit 15 Jahren daselbst verscharrt sein können und die auf eine Reihe von Verbrechen schließen lassen. Der das eine dieser Gerippe umgebende Sand war, wie noch jetzt ganz ersichtlich, mit Blut gesättigt. Hoffen wir, daß die zu veranlassenden Schritte der Behörden die Verbrecher noch erreichen werden. Der beregte Hügel war in früheren Jahren mit jungen Kugelfichten spärlich bestanden, liegt durchaus nicht versteckt und ist von der Gaststube des Kruges ganz zu übersehen. Das ganze Territorium gehört zu Schöneberg und hat der einstmalige langjährige Pächter des Grundstücks vor zwei Jahren seine goldene Hochzeit gefeiert.

Königsberg. In den nächsten Tagen wird eine Telegraphenlinie vom Eisenbahnhofe nach dem Königl. Schlosse gelegt werden, damit in der Zeit des Aufenthalts Ihrer Majestäten hieselbst, von dort aus direkt depeschirt werden kann.

— Auch das Fest, welches die Stadt Ihren Majestäten bei der Krönungsfeier zu geben gedenkt, ist nunmehr angenommen. Dasselbe wird am 17. Okt. stattfinden und in einer Soirée bestehen. Das Fest der Provinz soll am Tage zuvor stattfinden.

— In jüngster Zeit ist der Andrang zur Civilanstellung berechtigter gedienter Militärs wieder so bedeutend gewesen, daß die Behörden von Neuem angewiesen sind, bei der Annahme von Beamten ganz besonders diese zu berücksichtigen. Personen, welche etwa, ohne im Besitz des Civilversorgungsscheines zu sein, bei Behörden beschäftiget werden, sollen entlassen und dafür Berechtigte angenommen werden. Demgemäß müssen schon zum 1. Oktober aus verschiedenen Bureaus mehrere Personen entfernt werden, so beim Stadtgerichte 4, die seit vielen Jahren in der Kanzelei als Lohnschreiber Beschäftigung hatten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. September.

— Wie wir hören, hat Se. Majestät der König die Einladung der Communal-Behörden im Namen der Stadt zum Diner am Sonntage den 20. October huldvoll angenommen. Dasselbe wird wahrscheinlich im Artushofe stattfinden. Leider ist der Aufenthalt Sr. Majestät nur auf sehr kurze Zeit beschränkt, da die Weiterreise schon auf den nächsten Morgen, Montag den 21. October, festgesetzt ist.

— Bei der zu erwartenden Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Adalbert hierselbst soll, wie verlautet, von den hiesigen Mitgliedern des National-Vereins eine Festlichkeit veranstaltet werden.

— Nachdem die durch den Herrn General von Rieben veranlaßte Sistirung des Neubaues der 4 Kanonenboote auf der Königlichen Werft nunmehr wieder aufgehoben ist, resp. die Abänderungen an den Bauzeichnungen festgestellt worden sind, wird von gestern ab, wieder rüstig daran gearbeitet.

— Die preußischen Kanonenböte sind am 29. August Morgens, von Norwegen abgegangen und wurden am Sonnabend in Hamburg erwartet. In Begleitung des Prinzen Adalbert, der sich bereits von Berlin nach Hamburg zur Besichtigung der Fahr-

Die Ausstellung in der hiesigen Kunstschule.

Der Raum, in welchem sich eine Schule befindet, erscheint stets als ein stiller und bescheidener, dennoch ist er die Pflanzstätte für das Größte und Gewaltigste, dessen sich unser irdisches Dasein zu rühmen. Denn was bestimmt mehr die Geschicke der Menschheit, als Kunst und Wissenschaft, die ja aus jenen stillen Räumen immer neu empor wachsen, um wie ewige Sterne zu leuchten. Von diesem Gedanken bewegt, besuchten wir gestern die Säle der hiesigen Kunstschule, in denen eine Ausstellung der Produktionen ihrer jetzigen und früheren Zöglinge veranstaltet war. Alles, was dem Auge sich darbot, war systematisch geordnet. Ein Jüngling von 17—18 Jahren, wahrscheinlich ein Zögling der Anstalt, hatte die Rolle eines Führers und Erklärers übernommen und verwaltete sein Amt mit Sachkenntniß und Liebe. Unter den Produktionen, die wir sahen, imponirten einige der plastischen Kunst angehörende in einem sehr bedeutenden Maße, aber auch viele Zeichnungen von den verschiedensten Graden der Fertigkeit bekundeten nicht nur ein höchst beachtenswerthes Talent der Zöglinge, sondern legten auch von dem Eifer und der Gewissenhaftigkeit der Lehrer ein beredtes Zeugniß ab. Wie sehr die Leistungen der Anstalt auch von den amtlichen Kunstrichtern anerkannt worden

bewiesen auf das Deutlichste die Prämien, welche den Zöglingen im vorigen Monat zu Theil geworden und über die unser Blatt seiner Zeit berichtet hat. — Einen außerordentlich günstigen Eindruck machten die zum Theil mustervollen Produktionen von ehemaligen Zöglingen der Anstalt, die sich gegenwärtig auf den ersten Akademien Deutschlands befinden und an ihrem Ruhme arbeiten. Als Schüler sind sie aus dem stillen Vaterhause ausgezogen und als Meister heimgekehrt. — Wahrlich ein reizendes Schauspiel! — Hoffentlich wird die hiesige Kunstschule unter der Obhut ihres jetzigen Directors und der Mitwirkung ihrer wackeren Lehrer auch ferner das sein, was dem innersten Wesen der Kunst entspricht.

Die Wellenbraut*)

Novelle von Karl Gutzkow.

An einem jener Abende, wo der Schein der Geselligkeit den sprechendsten Beweis für den menschlichen Egoismus liefert, unter schimmernden Brillanten, matten Girandolenlichtern und noch matteren Einfällen, in einem jener bunten Durcheinander von Schönheit, Farbe und Langeweile, glänzte Idaline, wie sie es gewohnt war, mit unbestrittenem Vorrang. Sie war die schönste Hülle, die nur je für das Bewußtsein: ich fühle, ich empfinde, ich bin Mensch! gedacht werden konnte. Ob dies Bewußtsein in jener Hülle lebte, bezweifelte man. Man verglich sie einer Muschel, deren Perlenstoff ganz in die glänzende Schale übergegangen wäre. Sie war vollendet schön. Das Ebenmaß ihrer Formen überraschte selbst den Künstler. Aber in ihrem schwarzen Auge lag eine Strenge, die, statt anzuziehen, abstieß, eine Hoheit, die verwundete, ohne auch nur die leiseste Ahnung von Heilkraft zu verrathen. Von ihrem Gemüthe wußte man nichts und von ihrem Herzen nur so viel, daß sie Braut war.

Man brauchte sie nur auf einem kleinen ländlichen Balle zu sehen, den Graf Eberhard auf seiner Villa vor dem Petersthore gab. Nachlässig saß Idaline auf einem Divan, den neben ihr keine andre der Damen einzunehmen wagte. Die Männer suchten sie nicht, aber sie konnten sie auch nicht vermeiden. Unwillkührlich mußte sich die Gesellschaft um sie her gruppiren. Es waren lebendigere weibliche Gestalten in ihrer Nähe, redseligere. Die sprachen, aber Idaline gab den Ausschlag. Sie redete wenig. Ein kaltes Lächeln, ein spöttischer Zug um ihren Mund, der durch den Spott, seiner weißen Zähne wegen, nur noch schöner wurde, ein stummes Nicken oder Verneigen mit dem lockenschweren Haupte, das war all ihre Sprache. Und mit dieser stummen Sprache konnte sie beredtsam sein. Sie schürte das Feuer der Unterhaltung und erstickte es, sie verknüpfte und trennte, sie galt sogar, obgleich eine Dichterin und eine Touristin zugegen waren, für die geistreichste in der Gesellschaft, und so oft sie sich entschließen konnte, zu sprechen, war sie es in der That.

Idaline war gegen die Menschen zusammengenommen weniger stolz als gegen die Einzelnen. Der Masse konnte sie sogar ein freundliches Lächeln zuwerfen, aber jeder Einzelfrage, jeder Einzelhuldigung warf sie mit einer eigenthümlichen Geberde sich so entgegen, daß sie sich plötzlich in ein anderes Wesen zu verwandeln schien. Neulingen in der Gesellschaft, die sie noch nicht von der Seite ihres Stolzes kannten, geschah es zuweilen, daß sie, unbesorgt über die Aufnahme ihrer Anrede, an sie herantraten und im Gewühl der vorübergehenden Erscheinungen eine jener allgemeinen gesellschaftlichen Fragen an sie richteten, die Niemand unbeholfener stellt, als wer wirklich Geist hat. Wehe dann diesen Armen! Idaline hatte für sie nichts als ein fragendes Wie? Die deutlichste und harmloseste Anrede stellte sie sich nicht gehört zu haben. Dieses Wie? war ein erstarrender Gorgonenlaut. Es war ein Ton, der die größte Fassung verwirren konnte, und was die Verwirrung steigerte, war dabei jener Triumph, in dem sie sich wiegen durfte. Denn erst in diesem Erstarren entdeckten Viele, wie wunderbar schön sie war.

Idaline war oft von Philosophen umgeben und doch machte sie Niemand zum Gegenstand seines Nachdenkens. Man nahm dies Räthsel hin, wie es sich gab, ja man fand in den schroffen Gegensätzen ihres Wesens nicht einmal etwas Räthselhaftes. Es ist dies ein grauenhaftes Zugeständniß, welches man der großen Welt machen muß. Zauberhafte Wesen, die Ihr so stolz und ruhig Euch lehnen könnt an Euer Glück! Kalte Seelen, die Ihr das Leben nehmen könnt wie jener Römer den Fisch, der in seinen Händen sterbend noch die buntesten Farbenspiele ausathmet! Wer sah Euch nicht glänzen an der Brüstung einer Theaterloge, wo hundert Gläser auf Euch gerichtet sind, ohne daß Ihr einen einzigen Blick zur Erwiederung habt? Wer sah Euch nicht in Eure seidengepolsterten Caroſſen steigen, bezaubernd, feenhaft, und geschieden von der umstehenden, gaffenden Menge wie ein Wesen, das aus andern Elementen geformt scheint? Thörichter Wahn einiger empfindelnden Seelen, Euch für unglücklicher zu halten, als die, die Euch beneiden! Man darf Euch beneiden um Eure Schönheit, um Eure Jugend, Euern Rang, Eure Reichthümer, aber um Nichts mit größerem Rechte, als um die Zufriedenheit mit Euch selbst, um den Stolz — auf Euer Glück!

Graf Eberhardt führte Idalinen zur Tafel. Es war dies keineswegs eine Bevorzugung, die auffiel, sondern eine Huldigung, die sich von selbst verstand. Auch war sie des Grafen Nichte und überdies für heute die Begleiterin ihres Verlobten. Ihr Oheim, ein redseliger Alter, hatte auf seiner Sommervilla zu oft Gesellschaft, als daß gerade der heutige Abend ein hervorstechender scheinen konnte. Man erwartete nicht mehr als das gewöhnliche Durcheinanderlaufen bekannter und unbekannter Menschen und fand auch nicht mehr. Die Säle gingen in die Gartenboskets hinaus. Wem die grellen Lichter der Beleuchtung zu lästig fielen, dem bot sich draußen ein kühles, duftendes Dunkel. An romantische Einsamkeit war aber vor den gaffenden Bedienten, die mit Shawls und Mänteln draußen ihre Herrschaften erwarteten, nicht zu denken. Der Versuch eines Balles mißglückte, wie immer, und so löste sich zuletzt Alles in Whist und Boston auf.

Die Villa des Grafen lag an einem umfangreichen See, der sich mehr in die Länge, als die Breite zog. Im Sonnenschein bot die gegen das blaue Wasser und die grünen Ufer glänzend abstechende Weiße dieses Landhauses einen reizenden Anblick. Schwäne, die der Graf zum Vergnügen der Stadt unterhielt, erhöhten die zauberische Wirkung dieses landschaftlichen Bildes. In der Nacht beim Mondenschein war der Eindruck nicht minder ergreifend. Der Graf, der ein großer Freund der Tafel und der Natur war, hatte ein Recht, auf diesen Besitz stolz zu sein. Auch wußt' er ihn sinnig auszubeuten. Er liebte es, seine Gäste durch Grillen zu unterhalten, die zuweilen ans Phantastische streiften.

So hatte er heute die sämmtlichen Equipagen seiner Gesellschaft zurückgeschickt. Wir werden eine venezianische Gondelfahrt machen, sagte er, und führte die Gäste, als sie aufbrechen wollten, an die geöffneten Balkons seiner Villa. Der See lag in mondbeschienener Ruhe vor ihnen. Eine Reihe von Gondeln, behängt mit bunten chinesischen Ballons, schaukelte sich, leise bewegt durch den kaum hörbaren Anschlag der Wellen, am Ufer. Der Graf nahm keinen Widerspruch an und hatte ihn auch durch die schon fehlenden Wagen unmöglich gemacht. Am Ende des Sees harrten die Equipagen, nur die Bedienten waren mit den nöthigen Shawls und Mantillen zurückgeblieben. Der Mond lockte zauberisch. Der stille See bot keine Gefahr. Eine sanfte Musik ertönte von den Gondeln wie der Gruß der plätschernden Nixen. Man nannte den Grafen einen Dichter, klatschte seinem Vorschlage Beifall und eilte hinunter, um in den harrenden Fahrzeugen die bequemsten Plätze zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Abdruck erfolgt auf Erlaubniß des berühmten Herrn Verfassers.

Aufruf.

Mächtig ergriffen von dem Hochgefühl des unvergeßlichen Festes — welches **zur 50jährigen Jubelfeier der Turnerei** und an Altmeister **Jahn's** Geburtstag, in den Tagen des 10., 11. und 12. August, die Turner aller deutschen Gaue und Stämme **hier in Preußens Hauptstadt** mit dem herrlichen Ausblick **auf die Einheit des Vaterlandes** vereinigte, — rufen wir **jedwedem treuvaterländisch gesinnten Jünglinge und Manne**, auch den Räthen der Fürsten, den Abgeordneten der Volksgemeinden, den Reichen und von des Schicksals Gunst Hochgestellten, die ernste Mahnung, die dringende Bitte zu: **tretet in Deutschlands Turngemeinden ein, gründet sie**, wo sie noch nicht vorhanden, **fördert sie**, wo der Verhältnisse Ungunst ihre Entwicklung hemmt, **und seid werkthätig bestrebt**, daß im Lande **keine Stadt, kein Flecken, kein Dorf ohne einen Turnplatz**, die Rüststätte für des Volkes Wehr und Freiheit, **besteht!** Streut so die Gegenwart den Samen für die Zukunft aus, so wird in abermals 50 Jahren die hundertjährige Jubelfeier der Turnerei **das ganze deutsche Volk** vereinigen. Und des Meisters hehres Wort, welches er vor fünfzehn Sommern an einem festlichen Tage der Stadt **Salzwedel** sprach, erglänzt dem Nachgeschlecht in goldenen Lettern **der Verwirklichung**: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, **ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umringt!**"

Berlin, am Siegestage der Schlacht an der Katzbach, den 26. August 1861.

Der Berliner Turnrath.
F. Siegemund.

Kirchliche Nachrichten v. 25. Aug. bis 1. Sept.

St. Marien. Getauft: Navigationslehrer Engel Sohn Johann Heinrich Max. Kaufm. Behrend de Cuvry Tochter Margaretha Elisabeth Marie. Kunst- und Handelsgärtner Radicke Tochter Anna Helene.

Aufgeboten: Kaufm. Carl Friedrich Haase mit Jgfr. Olivie Lisette Funck. Kaufm. Carl Gustav Rob. Adrian aus Elbing mit Jgfr. Charl. Adolphine Johanna Riediger Schuhmachergef. Traugott Rob. Hempel mit Jgfr. Caroline Hering.

Gestorben: Verwittw. Majorin Caroline v. Funck geb. Stockmar, 82 J., Gehirnschlagfluß. Jgfr. Julianne Wilhelmine Rintz, 58 J. 6 M., Epileptische Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Schankwirth Altnauer Sohn Albert John. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Kaufm. Joh. Jul. Foß mit Jgfr. Johanna Bertha Depner aus Elbing. Schuhmachergef. Carl Heinr. Orlowski mit Louise Bekisch.

Gestorben: Trödlerfrau Emma Alexandrine Eichert 39 J., Lungenschwindsucht. Victualienhändler Jacob Cornelius Otto Röding, 67 J., gastrisches Fieber und Schlagberührung. Böttchermstr. Joh. Ferdin. Söhnert, 69 J., Blasenkrankheit. Schuhmachermstr. Evers Tochter Elise Marie, 3 J. 7 M., Scharlachfieber. Maurergesell Drews Sohn Louis Eduard, 5 M., Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Kornmessergehilfe Krüger in Schidlitz Sohn Otto Eugen. Schuhmachermstr. Blank in Schidlitz Sohn Carl Emil. Arb. Sender in Schidlitz Sohn August Hermann. Maurergef. Korczinski Tochter Bertha Wilhelmine. Arb. Archimowitz Sohn August Adam. Zimmergef. Demski Sohn Otto Wilhelm.

Aufgeboten: Arb. Joh. Franz Grotha mit Frau Johanna Caroline Block geb. Mukowski.

Gestorben: Divisions-Küster Friedr. Wilh. Schiefke, 65 J. 2 M., Gehirnleiden. Kornwerfergeh. Jsack Gehrke, 31 J. 11 M., ertrunken. Buchbindergeh. Krohn Tochter Ida, 2 M. 14 T., Abzehrung. Arb. Stegmann Tochter Auguste Wilhelmine, 8 T., Krämpfe. Schuhmachergef. Dautert Tochter Bertha Ludowika, 14 T., Krämpfe. Kornwerfergeh. Hermann Tochter Alexandrine Julie, 2 M. 23 T., Krämpfe. Malergeh. Dehms Tochter Clara Auguste Johanna, 5 J. 5 M. 24 T., Scharlachfieber. Schuhmachermstr.-Frau Emilie Amalie Pachally geb. Scheller, 24 J. 3 M., Kindbettfieber.

St. Elisabeth. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Handwerker 3. Kl. der Marine Carl Theodor Feyerabend, 22 J. 5 M., an den Verletzungen durch einen Sturz. Divisions-Küster a. D. Friedr. Wilh. Schiefke, 65 J. 2 M., Gehirnleiden.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
2	6	336,10	+ 13,2	W. schwach bezogen u. trübe.
3	8	334,87	13,6	SSW. dto. hell und leichtes Gewölk.
	12	334,89	17,2	NW. frisch, bewölkt.

Course zu Danzig am 2. Septbr.:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.21¼	—	6.21¼
Hamburg kurz	150	—	149⅞
Amsterdam 2 M.	141	—	—
St.-Sch.-Scheine 3½%	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	86¼	—	—
do. do. 4%	97¼	—	—
Staats-Anleihe 4½%	102¾	—	—
do. 5%	107½	—	—
Pr. Rentenbriefe 4%	99	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 3. Septbr.:
Weizen, 470 Last, 133.34pfd. fl. 620; 132pfd. fl. 595 bis 603; 131pfd. fl. 575—590; 130pfd. fl. 550, 560, 562½; 120pfd. fl. 565—580; 128pfd. fl. 547½ bis 560; 127, 126.27, 126, 125pfd. fl. 535—540; 124, 123pfd. fl. 490—500.
Roggen, 150 Last, 125pfd. fl. 351, 124, 123—24, 123pfd. fl. 342.345—348, 121, 120—1pfd. fl. 333 bis 340, 120, 119—20, 118—19pfd. fl. 327—330 pr. 125pfd.
Gerste, 27 Last, gr. mit Geruch 104pfd. fl. 216.
Erbsen, 6 Last, w. fl. 310.820—354.

Bahnpreise zu Danzig vom 3. September.
Weizen 132—134pfd. hochb. 95 bis 100 Sgr.
127—129pfd. gut u. rothb. 87—92 Sgr.
122—123pfd. hellb. 83—84 Sgr.
Roggen 124pfd. fr. 57½ Sgr. pr. 125pfd.
119pfd. alt. 55 Sgr. pr. 125pfd.
117—118pfd. 53—54 Sgr.
Erbsen fr. sehr schöne 59 Sgr.
alte 40 bis 52 Sgr.
Gerste gr. 110pfd. 47—48 Sgr.
kl. 104pfd. 36 Sgr.
Hafer nach Qual. 22—28 Sgr.
Spiritus 20¾ Thlr. pr. 8000 Tr.

Berlin, 2. September. Weizen 60—81Thlr. pr. 2100pfd
Roggen 49½—52 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—44 Thlr.
Hafer 20—25 Thlr.
Rüböl 12⅛ Thlr.
Leinöl loco u. Lieferung 11⅓ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 20 11/12—21 Thlr.

Königsberg, 2. September. Weizen 85—100 Sgr.
Roggen 52—60 Sgr.
Gerste kl., 38—41 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 2. September.

Für Nothhafen:

H. Burmeister, Auguste, mit Getreide v. Pillau nach Kiel bestimmt. R. Abel, Bertha, mit Holz von Memel nach Hamburg best. E. Lütjens, Johannes, v., Memel nach Bremen bestimmt. A. Brandt, Charlotte, v. Riga nach Antwerpen best. S. Taraldsen, Charlotte. mit Getreide von Königsberg nach Norwegen bestimmt. J. Stolzenberg, Friedrich, v. Königsberg n. Alloa best. H. Parow, Heinrich; J. Brunshagen, Johanna; E. Walter, Maria; H. Felters, Julius; J. Rahm, Brutus; u. J. Maak, Robert, mit Getr. u. Maria, J. Bartels v. Königsberg nach Stettin bestimmt.

Angekommen am 2. September.

T. Kiewitt, Maria Cath. u. R. Isbister, Anemone, v. Copenhagen, m. Ballast; R. Johannsen, Matrona, v. Faaborg, u. W. Thorsen, Margaretha, v. Rönne, mit Ballast.

Angekommen am 3. September.

L. Shaden, Catharina, v. Amsterdam, u. C. Parlitz, Colberg D., v. Stettin, m. Güter; W. Rubarth, Bertha, von Memel, mit Lumpen, und P. Stein, Maria, von Hellingfors, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Blankensee a. Rüben. Die Hrn. Lieut. v. Sydow a. Aachen und v. Drygalski a. Marienburg. Hr. Bau-Inspector Albrecht n. Fam. a. Oppeln. Hr. Lehrer Dr. Keßler a. Berlin. Hr. Kaufmann Laurentz a. Brüssel. Frau Majorin Frey a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Schiffsbaumeister Eggert a. Königsberg. Hr. Rechnungsrath Steinau a. Zoppot. Die Hrn. Kaufleute Klein a. Stettin, Handtke a. Graudenz, Segelbaum u. Vetter a. Leipzig, Stöcker a. Bingen und Mühlbach a. Nordhausen.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Schulz n. Gattin a. Montau. Hr. Ober-Telegraphen-Inspector Post a. Königsberg. Hr. Pfarrer Gäbler und Hr. Kaplan Schulz a. Stuhm. Hr. Kaplan Pohlmann und Hr. Dekan Hohendorf a. Marienburg. Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Korioth a. Rössel. Hr. Administrator v. Eckstein a. Tilsit. Hr. Fabrikant Horstmann a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Boas a. Berlin und Schulze a. Elbing. Frau Rentier Bernhardt, Frau Rentier v. Klitzing, Frau Rentier v. Falkenstein a. Berlin. Frau Rentier Zimmermann u. Fräul. Schmehling a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Hauptmann a. D. Bodenhausen a. Zerbst. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Funk a. Kleczkowo, Altmann a. Töllstedt, v. Steinau a. Rosenau und v. Trump a. Kahlenberg. Die Hrn. Kaufleute Brandtscheidt u. Wolff a. Berlin, Stadermann a. Erfurt, Frentzel a. Eisfeld u. Spindler a. Sondershausen. Die Hrn. Rentier Krügelstein a. Hildburghausen u. Blome a. London.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer v. Jackowski n. Fam. a. Sendritz. Hr. Rentier Krasnicki a. Warschau. Hr. Fabrikant Lichtenberg a. Cöln. Hr. Holzhändler Wirmissen a. Frankfurt. Mad. Baum a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Engfer a. Zoppot, Ebel a. Berlin, Kunzemann a. Dortmund, Haarbrücker a. Elbing u. Södermann a. Breslau. Fräul. J. Willenbücher und Fräul. M. Willenbücher a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Schweitzer a. Erfurt. Hr. Dekan Bader a. Tiegenhagen. Die Hrn. Pfarrer Wormke a. Neukirch, Ratowski a. Radownik und Speidebrand a. Neuhoff.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Steinbruch a. Swinemünde, Stobbe a. Montau und Müller a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Hoffschen a. Gremblin. Hr. Landwirth Pankow a. Crossen. Hr. Rentier Voller a. Posen. Hr. Gutsbesitzer v. Natolsky a. Stettin. Hr. Fabrikant Wartemann a. Neisse. Hr. Zimmermeister Uhlemann a. Memel.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. September c., von 9 Uhr Morgens ab, sollen im hiesigen Polizei-Gebäude

circa 80 Centner alte Akten,

worunter 20 Centner zum Einstampfen bestimmt sind, an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Akten sind centnerweise abgewogen und müssen, der Raumgewinnung wegen, gleich nach dem Zuschlage fortgeschafft werden.

Die Käufer der zum Einstampfen bestimmten Akten müssen nach Verlauf von 4 Wochen der hiesigen Polizei-Behörde den amtlich beglaubigten Nachweis führen, daß die Akten, der Bestimmung gemäß, wirklich eingestampft worden sind.

Danzig, den 29. August 1861.

Der Polizei-Präsident.
v. Clausewitz.

[Eingesandt.]

Bekanntlich sollen die über der Radaune stehenden Apartements entfernt und dafür gemauerte Gruben oder auch Tonnen eingerichtet werden, um — das Wasser reiner zu halten, um es zu verbessern. Der Plan zu Verbesserungen, damit wir gesünder wohnen denn bisher, umfaßt aber auch die Verbesserung der Luft. Nun war gleich nicht einzusehen, wie Gruben oder Tonnen, von denen die Gerüche in die Luft steigen, während sie mit dem Wasser fortgeführt wurden, die Luft verbessern sollen. Seitdem aber einige Apartements neuer Art eingerichtet worden, hat man den Beweis in die Hand oder vielmehr in die Nase bekommen. Als sie über der Radaune standen, verbreiteten sie keinen Geruch, jetzt führen sie durch das Rohr, welches oben hinausgeht, den Anwohnenden die widerlichsten Ausdünstungen in die Stuben, und eben so widerlich ist der Geruch, der einem entgegen kommt, wenn man so ein neues Gemach betritt, wogegen die alten, eben des darunter wegfließenden Wassers wegen, den Geruch nicht verbreiteten. Die Sache ist ja auch ganz natürlich. Es darf wohl behauptet werden, die Radaunenkanäle sind gerade dazu bestimmt und durch die Stadt geleitet, damit sie den Dienst verrichten, von dem sie jetzt auf unbegreifliche Art befreit werden sollen. Wie viele Städte würden Gott danken, wenn sie solche Kanäle hätten, manche beschaffen sie sich mit Mühe und Kosten, und wo sie vorhanden, werden sie eben so benutzt, wie bisher unsere Radaune, z. B. in Elbing die Hommel. Möchte daher doch, ehe der Commune und den Privaten bedeutende Kosten auferlegt werden zur Einrichtung von neuen Apartements, ehe diese neuen Luftverpestungsbauten vorgenommen werden, die Sache eine solche Erwägung finden, die geeignet wäre, die rasche, rücksichtslose Neuerung maßvoll zu beschränken. — Was nun noch die Wasserverbesserung betrifft, so soll eine vor mehreren Jahren angestellte chemische Analyse ergeben haben, daß das Radaunenwasser bei seinem Austritt aus der Stadt eben so rein, als bei seinem Eintritt ist. Schon eine Bauernregel sagt, daß die menschlichen Exkremente dem fließenden Wasser nicht schaden, nur die Jauche aus Viehställen und von Misthaufen theilt ihm auf eine bedeutende Strecke ihre Eigenschaften mit. — Wenn aber gesagt wird, die Ablagerung der Exkremente aus den Radaunenarmen in die Mottlau mache diese morastig und seicht und bringe sie zum gänzlichen Stagniren, so wäre wohl zu bedenken, ob nicht die neue Baggerung mit kräftigeren, tiefer wirkenden Maschinen das Bett verderbe, ob das Bett den neuen Bagger so zu sagen vertragen könne, ob er nicht vielleicht stellenweise zu tiefe Löcher einreiße, dadurch das Bett uneben mache und zur Stagnation beitrage. Ehe so weit- und durchgreifende Aenderungen, wie mit sämmtlichen Apartements, vorgenommen werden, die das Wasser nicht verbessern, die Luft factisch verschlechtern und der Commune und den Privaten Geldkosten und Schaden verursachen, ist es doch wohl der Mühe werth, die Sache von allen Seiten zu beleuchten, wozu jeder seinen Beitrag geben möge, wie Schreiber dieses hiemit den seinigen gegeben hat.

H.

Noch bis Ende dieser Woche

bleibt das **Lager optischer Instrumente** und **Augengläser** der **Gebrüder Strauss**, Hofoptiker aus Berlin im **Hotel zum Preußischen Hof** am Langen Markt eröffnet und werden Barometer sehr billig abgelassen u. s. w. billig abgegeben.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt **Krüsy-Altherr** in **Gais**, Kt. **Appenzell** in der Schweiz, überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

CIRCUS RENZ

auf dem Heumarkt
vor dem Hohen Thore.

Am Dienstag, den 10. d. M., findet hierselbst unwiderruflich die letzte Vorstellung statt.

Mittwoch, den 4. September 1861.

Great steeple chase,

oder: **Die englische Hirschjagd**, von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft mit einigen 40 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen mit ihren Pferden hohe Cascaden überspringen und **2 lebende Hirsche** verfolgen werden. Zum Anfang: **Der Versammlungsplatz** und zum Schluß: **Großes Hallali und Tableau bei bengalischer Beleuchtung.**

ELBEDAVY, Schulpferd, geritten v. **E. Renz.**

Der ganz neu dressirte Hengst **BABBASON**, vorgeführt von **E. Renz.**

DRYLABY, Rapphengst, vorgef. von **E. Renz.**

Die zwei unglaublichen Gymnastiker in der Höhe, von Herrn **Delevanti's** Söhnen.

Herr und Madame Denhs, komisch-equestrische Scene von den Herren **Qualitz, Bassin** u. **Pierre.**

Der weltberühmte Kautschuckmann Herr Petropolis wird Wunderbares, an das Unglaubliche grenzendes, in der Biegsamkeit des menschlichen Körpers ausführen.

Morgen: Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

E. Renz, Director.

Meinen werthgeschätzten Gönnern und Freunden die ganz ergebene Anzeige, daß ich, von meiner leider erfolglosen Reise nach Berlin zurückgekehrt, mich nach wie vor mit **Anfertigung von Gelegenheits-Gedichten aller Art** beschäftigen werde, und bitte ich, bei vorkommenden Gelegenheiten mich mit derartigen Aufträgen gefälligst beehren zu wollen.

Rudolph Dentler,
Dritten Damm No. 13.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41. u. Hr. Herm. Gronau Wollbewergasse 3. ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Briefbogen mit Damen-Vornamen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Das Gold-, Silber- und Seide-Stickerei-Geschäft

von ***Pauline Bessert-Nettelbeck,***
Kronenstraße 52 in Berlin

empfiehlt sich zur Krönung mit Anfertigung von Fahnen, Bannern, Wappen, Uniformen, wie auch Roben-Stickereien angelegentlichst und ist zur Einsendung von Zeichnungen jeder Zeit bereit.

Die **General-Agentur** und **Niederlage** der

Joh. Hoff'schen Präparate

aus Berlin, Neue Wilhelmstraße No. 1,

in Danzig, Hundegasse No. 96,

empfiehlt sich, Bezug nehmend auf die ihr bis heute so günstig gewordenen Zeugnisse, mit dem Bemerken, daß von jetzt ab stets Lager und Sendungen eintreffen.

Preise: **Malz-Extract** per Flasche incl. 7½ Sgr., von 25 ab 2 Rabatt.
do. **Kraft-Brust-Malz** à Schachtel 11 Sgr. und 6 Sgr.
do. **Aromatisches Bädermalz** à Schachtel 14 Sgr. und 8½ Sgr.

J. Grünwald, Hundegasse No. 96.

Auch ist eine **Niederlage** in **Langefuhr No. 97** bei dem Kaufmann Herrn **Moritz.**

Berliner Börse vom 2. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	103⅛	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	—
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	103	—
do. v. 1856	4½	103	102⅔
do. v. 1853	4	—	99⅓
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125	124
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87	86½
do. do.	4	97¼	96¾
Pommersche do.	3½	91¼	90¾
Pommersche Pfandbriefe	4	100½	99¾
Posensche do.	4	—	102
do. do.	3½	97⅜	97⅛
do. neue do.	4	95⅝	95⅜
Westpreußische do.	3½	86¾	—
do. do.	4	—	96½
Danziger Privatbank	4	95½	94½
Königsberger do.	4	90½	—
Magdeburger do.	4	84¾	—
Posener do.	4	90	89
Pommersche Rentenbriefe	4	100	—
Posensche do.	4	97	—
Preußische do.	4	99	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	—
Oesterreich. Metalliques	5	49¾	48¾
do. National-Anleihe	5	59¼	58¼
do. Prämien-Anleihe	4	65	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	94½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85⅝	84½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.